Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 48

Artikel: Diplomatische Briefe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-424990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diplomatische Briefe.

Türkey, Datum des Poststempels.

Herr Redaktor!

Ich bin listig — Du bist listig — Er ist listig, aber weitaus der Listigste bleibt doch der hochwürdige Herr Derwisch Pascha, welcher den Montenegrinern das schmutzige Dulcigno genießbar machen soll. Er versammelte (schon sehr vorgestern) sämmtliche Liga-Chefs in seinem Konak und fragte sie: „Seid Ihr dem Sultan treu?" Allgemeines patriotisches Gebrüll: „Ja! ja!" „Also," sprach Derwisch Pascha, „der Sultan befiehlt Euch, Dulcigno abzutreten." Allgemeine Konsternirung und murrvolles Abtreten, aber nicht von Dulcigno. Uebermorgen nach berührtem Vorgestern bewirthete Derwisch die Liga-Chefer in seinem Konak mit Cognac und gab ihnen folgenden väterlichen Rath: „Erhebet, ihr Herren Ligarianer, ein gewaltiges Geschrei und bittet den Sultan um Mahomeds Willen, Dulcigno an die setzköpfigen Montenegrinde zu verschenken, und man wird es dann gewiß nicht thun, weil uns das europäische Konzert nicht erlaubt, zu tanzen, was ihr geiget, wenn ihr aber weiter heulet von Nichtabtreten, dann habt ihrs verspielt und der Abtritt ist fertig!" Ziemlich übermorgiger erschienen also die Ligariner unter ungeheuerlicher Begleitung abermals und baten und weinten und wehklagten: „Um Mahomeds willen gebet, Herr Sultan, Herr Derwisch, das ganze Dulcig-Noten-Blatt nach dem Willen des europäischen Kapellmeisters den Montenegrinern." Da sprach Derwisch Pascha: „Wackere Ligaroner, ich sehe wohl, es ist Euch heiliger Ernst, es geschehe, ihr seid abgetreten und — entlassen!" Die vercognacten Ligachefs, ganz vertattert, fanden endlich am allerübermorgigsten: „Bei diesem diplomatischen Katzenjammer ist's am Besten sich in Dulci (gno) Jubilo zu übergeben, dann ist uns wohl! Und der Derwisch hat uns „derwischt".

Hübsch, nicht wahr? Sehr hübsch!

Ihr

Chrysostomus Trülliker.

Irlands Pech.

Was hast Du, Ländchen, verbrochen,
Daß der Papst sich Deiner erbarmt,
Daß er seinen Segen gesprochen
Und Dich hat im Geist umarmt?

Des Papstes „Aurora" — wie schade!
Hat Mitleid mit Irlands Qual,
Doch dieser Aurora Gnade
Wird für Irland kein — Sonnenstrahl.

Dein Elend geht nie zu Ende,
Greifst Du nach dem Kruzifix;
Nimmst Du nicht das Schwert in die Hände,
Dann ist es 'mal wieder — Nix!

Im deutschen Reiche soll nunmehr die obligatorische Arbeiterversicherung eingeführt werden. Man kann dieser Versicherung um so mehr Glauben schenken, als das Zahlen schon längst in Deutschland — obligatorisch ist.

An „La France".

Holde Schöne, was rumort
Unter Deinem Mieder;
Wann kommst Du, statt mit dem Wort,
Mit der Freiheit nieder?

Für das schweizerische Idiotikon.

(Unentgeltlich zur Verfügung gestellt vom „Nebelspalter".)

Ordnung. Dieses Wort hat neuerdings den alten Sinn des Gehorsams gegen die Obrigkeit; des Respekts gegen jeden Würdenträger des In- und Auslandes; des Steuerzahlens ohne zu murren; lieber zu hungern als zu schimpfen; immer recht thun, was den Landesvätern angenehm ist; jeden Wunsch des Bundesrathes als Befehl anzuerkennen, sowie fleißig zu arbeiten, damit den höheren Ständen die Privilegien erhalten bleiben.

Freisinn. Dies Wort gilt soviel, als der Sinn aller Handlungen der Obrigkeiten ein freier ist und es daher als Unsinn bezeichnet werden muß, wenn Jemand gegen seine Vorgesetzten opponirt. Es ist das Gegentheil von freiem Unsinn und sinnlicher Unfreiheit, d. h. mit anderen Worten, daß jede Freiheit ein Unsinn ist.

Kaplanokrat. Das ist ein Mensch, welcher geistig das zu thun sich erlaubt, was ihm geistlich verboten ist, halb Dummkopf, halb Schlauberger, immer aber bereit, neben dem vollen Magen der Gründer auch den leeren Magen der Arbeiter anzuerkennen und sich nebenbei an dem Bundesrath den eigenen Magen verdorben hat. Doch ist er im Allgemeinen ziemlich harmlos und leidet öfter am St. Gallenfieber, welches von den „Liberalen" für die Pest gehalten wird.

Föderalismus. Ein neues Wort mit alter Bedeutung. Es heißt so viel, als sein Brot suchen auf kantonalem Wege, wenn der eidgenössische Verein nicht mehr bezahlt; ist also das Gegentheil von sich selbst und wird darum auch von einigen Zeitungen Zentralismus geschrieben, immer aber ist es mit ziemlich erheblichen Kosten für den Staatsbürger verknüpft und wird hauptsächlich als Beweis dafür angewandt, daß dieser nur zum Zahlen da ist.

Opportun. Halb Eigenschafts- und halb Thätigkeitswort. Unentbehrlich für Redakteure und Nationalräthe oder solche, die es werden wollen, weil es die Eigenschaft hat, immer thätig zu sein für die besseren Klassen, so daß unter den Besitzenden kein Nothstand eintritt. Opportun nennt man auch solche Gründer, welche sich nie mit Kleinigkeiten abgeben, sondern, wenn sie nicht Alles kriegen können, doch dafür sorgen, daß das Volk Nichts bekömmt.

Reform. Man bezeichnet damit eine Waare, welche auf kirchlichem Gebiete umsonst, auf wissenschaftlichem Gebiete aber sehr theuer ist. In der Bundesversammlung wird viel damit gehandelt, weil die Linke stets beide Augen zudrückt, damit sie nicht sieht, was die Rechte thut. Sonst ist die Waare auf beiden Seiten links und nur Menschen, die wenigstens Oberst sind, können davon einen Rock tragen. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich von der Reform eine bestimmte Quantität zu kaufen, welche indessen nie geliefert wird, bis schließlich das Geld dem Volke ausgeht, dieses also selbst geliefert ist.

(Kann fortgesetzt werden).

Zur Judenhetze.

Zwar übt man keine Toleranz
In freier Geistesmeinung;
Doch wo sie mischt sich mit Goldesglanz,
Da ist's eine and're Erscheinung.

Die Arbeit schlägt man zu Boden ganz,
Will sie an Freiheit sich laben;
Doch schreit man nach höchster Toleranz
Für die Juden, weil sie 'was haben.

Im deutschen Reich soll die Wechselfähigkeit eingeschränkt werden. Wie sonderbar! Man müßte doch glauben, daß bei der stereotypen Unterwürfigkeit des deutschen Volkes dasselbe überhaupt eines Wechsels gar nicht fähig wäre.

Dem italienischen Ministerium.

Seit Du am Staatenruder stehst,
Ist mir so mancher Traum zerstoben.
Jetzt packst Du; wenn Du wirklich gehst,
Will ich zum ersten Mal Dich — loben.